

Viel Aufmerksamkeit für neue Klosterorgel

Für die Feuertaufe sorgten Bach-Werke

Das Instrument ist am Sonntag in Maulbronn vor großem Publikum eingeweiht worden

Ein denkwürdiges Datum dürfte für das Kloster Maulbronn der 27. Oktober 2013 gewesen sein, denn am vergangenen Sonntag wurde in der Klosterkirche die neue Orgel eingeweiht. Besonders glücklich darüber waren die Kirchenmusikdirektorin und Titularorganistin an dieser Kirche, Erika Budday, und die Vorsitzende des Orgelfördervereins Maulbronn, Britt Mogge. Und auch das öffentliche Interesse war außergewöhnlich groß.

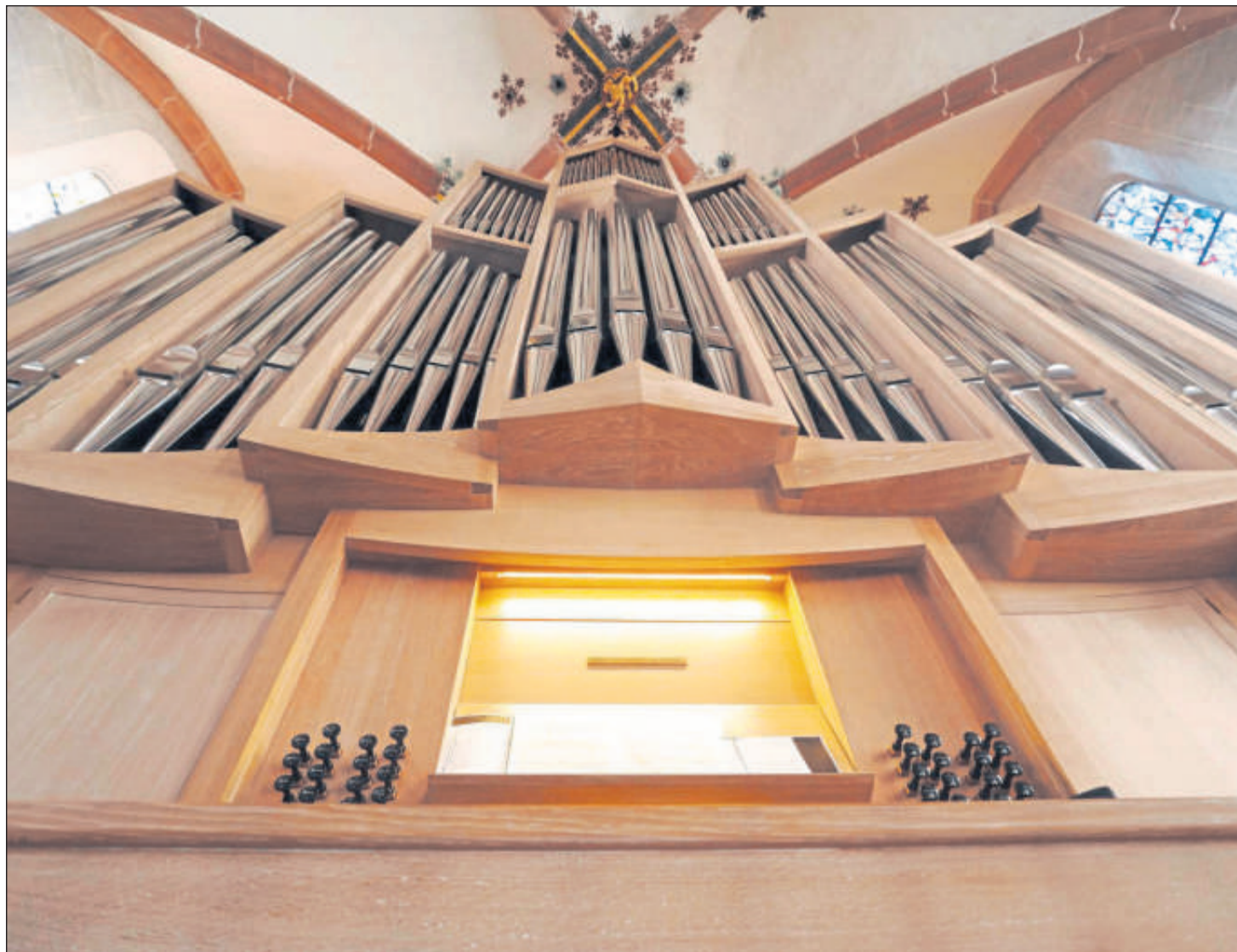
VON RUDOLF WESNER

MAULBRONN. Für 900 000 Euro baute der deutsche Orgelbauer Gerhard Grenzing, der in Barcelona seine Werkstatt unterhält, das neue Instrument für die Maulbronner Klosterkirche. Das Land Baden-Württemberg übernahm davon 540 000 Euro, der Orgelförderverein trug – stellvertretend für die Evangelische Seminarstiftung und die Kirchengemeinde Maulbronn – 360 000 Euro. Das Instrument weist drei Manuale und ein Pedal auf und verfügt über 35 Register.

Am Sonntagnachmittag sprach der Orgelsachverständige der Landeskirche Württemberg, Burkhard Goethe, in der voll besetzten Klosterkirche nicht nur über das neue Instrument, sondern er gab auch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Orgeln in dem Gotteshaus. Das erste bisher nachgewiesene Instrument wurde bereits 1613 gebaut und bestand nach mehrfachen Umbauten bis 1848.

Eberhard Friedrich Walcker, der unvergessene Orgelbaumeister aus Ludwigsburg, baute 1849 eine zweimanualige Orgel mit 21 Registern, die nach regelmäßigen Überarbeitungen und Neueinstimmungen bis 1971 in Gebrauch war. Dessen Werkstatt schuf auch 1972 auf der noch heute benutzten, damals neu eingebauten Empore ein Instrument, nun schon mit drei Manualen und 38 Registern. In seinem Beitrag zur aufwändig gestalteten Informationsbroschüre „Instandsetzung der Klosterkirche und Neubau der Orgel in Maulbronn“, die kostenlos erhältlich ist, schrieb Burkhard Goethe unter anderem über dieses Instrument: „2002 befand sie sich in einem derart irreparablen Verfallsprozess, dass ein Neubau mit 35 Registern auf drei Manualen und Pedal erforderlich wurde“.

Den Auftrag, diese neue Orgel zu bauen, erhielt nach gründlichen Beratungen durch ein vierköpfiges Fachgremium und nach europaweiter Auslobung der Arbeiten im Dezember 2010 die Orgelbaufirma Grenzing in El Papiol bei Barcelona. Gerhard Grenzing gilt als einer der renommiertesten Orgelbauer Europas; seine Instrumente stehen in großen Kathedralen der Welt. Mit



Von einem der renommiertesten europäischen Orgelbauer geschaffen: die neue Orgel in der Maulbronner Klosterkirche.

Foto: Fotomoment

seiner 18-köpfigen Belegschaft baute er bisher mehr als 170 Instrumente in Europa, Nordamerika und Asien.

Während der Informationsveranstaltung am Sonntagnachmittag in der Klosterkirche berichtete Grenzing, warum er sich in Barcelona niedergelassen hat. Nach seiner Lehre in Hamburg vertiefte er seine Kenntnisse in verschiedenen Orgelbau-Werkstätten, darunter auch in Spanien. Fasziniert war er von der Schönheit der zahlreichen, gut erhaltenen historischen Orgeln auf der Insel Mallorca, von denen er eine große Zahl restaurierte. Seine eigene Werkstatt gründete Grenzing im Jahr 1972. Er ist Mitglied der Königlichen Akademien der Schönen Künste und Wissenschaften in Barcelona und Sevilla.

Burkhard Goethe erläuterte in seinem fundierten, allgemein verständlichen Vortrag auch die beim Orgelbau eingesetzten

Materialien und betonte die Erkenntnis, dass sich die Anwendung verschiedener moderner Materialien wie Plastikschläu-

ANZEIGE



che, Aluminium oder Kunststoffen anstatt Leder nicht bewährt habe, so dass der heutige Orgelbau wieder zu schon früher eingesetzten Metallen, Stoffen und Leder zu-

rückkehrte. Diese sind nun auch in der neuen Orgel in der Klosterkirche Maulbronn eingebaut worden und versprechen ein längeres Leben für die „Königin der Instrumente“.

Erika Budday führte mehrere kurze Beispiele während der Veranstaltung auf, mit denen der beeindruckende, beglückend helle, frei schwebende Klang der Orgel mit ihrem warmen, fülligen Volumen vorgestellt wurde (ein erstes Konzert hatte es bereits am Vortag gegeben, siehe nebenstehenden Text). Unterschiedliche Registrierungen dokumentierte die Organistin dabei, so dass die verschiedenartigsten Stimmungen und Instrumentenanklänge hörbar wurden.

Am späten Nachmittag gab die Kirchenmusikdirektorin auf der neuen Orgel zudem ein Konzert mit Werken sowohl aus der Zeit des Barock und der Romantik als auch aus dem 20. Jahrhundert.

MAULBRONN (dk). Ungeachtet der düsteren Wolken, die derzeit über der Maulbronner Kirchenmusik hängen (wir berichteten), wurde am Samstag bei prächtigem Herbstwetter die neue Orgel in der Klosterkirche auch musikalisch vorgestellt. Nach einleitenden Worten von Britt Mogge, der Vorsitzenden des Orgelfördervereins, erklang eine Sinfonia von Alessandro Stradella für Horn und Orgel – ausgeführt von Joachim Bänisch und Kirchenmusikdirektorin Erika Budday, einem Duo, das das Maulbronner Publikum schon mehrfach vor allem in Benefizveranstaltungen für das neue Instrument begeistert hatte.

Das war diesmal erst recht so. Zwar erschien das vorbarocke Werk des 1682 in Genua ermordeten Italieners in der Machart etwas unausgewogen, aber der Hornist ergriff beherzt und bravourös die Initiative, wo immer er konnte, während die Orgel mit dezenter Registrierung „begleitete“. Auch im schwärmerischen „Nocturno“ eines Franz Josef Strauss (1822-1905) dominierte das Horn mit butterweichem Schmelz und großem Atem, für abrupten Stimmungswechsel sorgte dagegen eher die Orgel.

Die Choralphantasie „Gib dich zufrieden und sei stille“ (op.89) des holländischen Dirigenten und Komponisten Jan Koetsier (1911-2006) erstaunte durch dramatische Erregtheit, die in der Vorstellung der Melodie kaum zu erwarten war. Nun trat auch die neue Orgel über ihre „Begleitfunktion“ hinaus und setzte harmonisch kühne Akzente. Mit dem für Horn und Orgel bearbeiteten „Morceau symphonique“ (op.88) des Pariser Orgelmeisters Alexandre Guilmant (1837-1911), das in immer neuen Anläufen klangliche Höhepunkte produzierte, schloss ein abwechslungsreiches Programm, in dem die intelligent vermittelte Strahlkraft des Horns mit der farbigen Registrierung der neuen Orgel erfolgreich wetteiferte.

Aber wie war nun die neue Grenzing-Organ aus Barcelona? Die Antwort gab Erika Budday nicht zuletzt mit ihren Solostücken, dem verblüffend trotzigen „Pax vobiscum“ (op. 86,5) des schwäbisch-sächsischen Komponisten Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) und dem zart-impressionistischen „Jardin suspendu“ von Jehan Alain, einem Onkel der Pariser Organistin Marie-Claire Alain, bei der Erika Budday einstudierte. Der Reichtum und die Fülle der Klänge beeindruckten.

Für die Feuertaufe der neuen Königin der Instrumente sorgte jedoch der Meister aller Organisten, Johann Sebastian Bach. Mit Präludium und Fuge D-Dur (BWV 532) und der Leipziger Choralbearbeitung „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (BWV 663) durfte Erika Budday alle Register ziehen. Waren es wirklich alle? Trat der Cantus firmus im Tenor bei der Choralbearbeitung immer klar genug hervor? Wurde die dreiteilige Anlage des Präludiums deutlich? Jetzt, da das nagelneue Instrument mit seinem eleganten Prospekt die renovierte Klosterkirche ziert, kann die Diskussion im Einzelnen beginnen. Klangerlebnisse der besonderen Art stehen bevor, zum Beispiel am 31. Oktober und am 1. November.



Zusammen mit den jungen Feuerwehrleuten konnten Illinger Drittklässler auch das Feuerwehrauto besichtigen. Foto: p

Jugendfeuerwehr in Grundschule zu Gast

ILLINGEN (p/red). Im Zuge des landesweiten Helfertages ist die Jugendfeuerwehr Illingen vor einigen Tagen an der Grundschule der Gemeinde zu Gast gewesen. Die jungen Feuerwehrmänner und -frauen besuchten die dritten Klassen, um ihnen das Thema „Helfen“ näherzubringen, wie berichtet wird. Die Schüler lernten von der Jugendfeuerwehr, wie man einen richtigen Notruf absetzt und wie man in Notsituationen die Erste Hilfe anwendet. „Bei der Besichtigung des Feuerwehrautos und dem Spritzen mit dem Feuerwehrschlauch hatten alle Schüler viel Spaß“, heißt es weiter. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde jedem Drittklässler eine persönliche Urkunde überreicht. Der Helfertag der Jugendverbände der Hilfsorganisationen soll Schüler Interesse am Helfen vermitteln und Werbung für die Jugendfeuerwehr machen.

Gesundheitsprobleme: Unfall verursacht

BIETIGHEIM-BISSINGEN (p). Zwei Leichtverletzte und ein Sachschaden in Höhe von etwa 12 000 Euro forderte ein Verkehrsunfall am Sonntag gegen 16.30 Uhr auf der Auwiesenbrücke in Bietigheim-Bissingen. Ein 66 Jahre alter Opel-Fahrer war zuvor auf der Auwiesenstraße in Richtung Stuttgarter Straße unterwegs gewesen. Vermutlich wegen gesundheitlicher Probleme verlor er die Kontrolle über sein Auto und trat das Gaspedal durch, wie die Polizei berichtet. Der Opel fuhr auf den vorausfahrenden BMW eines 52-Jährigen auf. Danach stieß er gegen die Warnbarke des Fahrbahnteilers, geriet auf den Grünstreifen und blieb dort stehen. Die 72 Jahre alte Beifahrerin im Opel und der BMW-Fahrer wurden verletzt. Die 72-Jährige kam in ein Krankenhaus. Die Fahrzeuge mussten abgeschleppt werden.

Verletzter bei Schlägerei vor Disco

LUDWIGSBURG (p). Vor einer Discothek in der Ludwigsburger Wilhelmstraße haben drei Täter am Sonntagmorgen gegen 5.30 Uhr auf einen 38-Jährigen eingeschlagen. Das Opfer prallte dabei gegen die Hauswand und verlor kurz das Bewusstsein, teilte die Polizei gestern mit. Von einem Türsteher verfolgt, flüchteten die Täter in Richtung Rathausplatz, wo der 24-jährige Haupttäter und seine beiden Begleiter kurze Zeit später von einer Polizeistreife kontrolliert wurden. Unterdessen traf der Rettungsdienst vor der Discothek ein. Anstatt sich behandeln zu lassen, ging der 38-Jährige aber auf die beiden Sanitäter los, die ihn bis zum Eintreffen der Polizei festhalten mussten. Auch gegenüber den Polizisten verhielt er sich aggressiv, beleidigte die Beamten fortwährend. Er wurde zunächst zum Polizeirevier und später ins Krankenhaus gebracht.



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Kinder-Nachrichten
Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart
07 11 / 72 05 - 79 40
kinder-nachrichten@stn.zgs.de

ZUM LACHEN

„Mama“, fragt ein Dinosaurierbaby, „kommen Dino auch in den Himmel, wenn sie tot sind?“ – „Nein“, antwortet die Mutter, „wir kommen ins Museum.“

www.KINDER-NACHRICHTEN.de

Ein Dino-Forscher braucht viel Geduld

In Südamerika werden die größten und ältesten Dinosaurier entdeckt – aber warum?

TRELEW (dpa). „Ich habe hier einen Knochen gefunden“, erzählt der Mann am Telefon aufgeregt. „Er ist größer als alles, was ich je gesehen habe.“ Der Mann heißt Sastre und lebt als Bauer in Argentinien. Er weiß, dass man in seinem Land viele Dinosaurierknochen finden kann. Deshalb hat er auch gleich im Dinosaurier-Museum in der Stadt Trelew angerufen, bei Néstor Rúben Cúneo.

Der Museumsdirektor glaubt dem Bauern zunächst trotzdem nicht. Er fragt am Telefon, ob es nicht Pferdeknochen sein könnten oder ein Stein mit einer komischen Form. Dann ist Néstor Rúben Cúneo aber doch neugierig, schließlich ist er Dinosaurier-Forscher, also Paläontologe. Er besucht den Bauern Sastre und findet dort tatsächlich einen versteinerten Dinoknochen: ein Fossil.

Wenn so etwas passiert, müssen die Wissenschaftler sehr sorgfältig arbeiten. Zu-



Mit Werkzeug befreit ein Forscher den Knochen eines Dinosauriers vorsichtig von Steinen

nächst speichern sie die genaue Fundstelle in ein GPS-Gerät. So können sie die Knochen später wiederfinden. Oft sind die Überbleibsel der Dinos nämlich von Erde und Gestein bedeckt und können leicht übersehen werden.

Um den Fund ausgraben zu können, gehen dann mehrere Dinosaurier-Forscher zusammen zum Fundort. Sie haben Schaufeln, Spitzhacken, Hammer, Meißel und Gesteinssägen dabei – und viel Geduld. „Je nach Größe kann es bis zu drei Jahre dauern, bis wir einen Dinosaurier freigelegt haben“, sagt Néstor Rúben Cúneo. Schließlich können die Forscher nicht einfach drauflosbohren. Sondern sie müssen vorsichtig Schicht für Schicht Erde und Steine entfernen, um die kostbaren Fossilien nicht zu zerstören.

Bei großen Funden kann es dann noch einmal bis zu drei Jahre dauern, bis die Wissenschaftler die einzelnen Teile zusammengepuzzelt haben. Es ist eher selten, dass sie auf vollständig erhaltene Tiere stoßen. Oft sind es einzelne Knochen, manchmal aber auch nur versteinerte Fußspuren. Nicht so bei dem Fund, den Bauer Sastre am Telefon

gemeldet hat: Er entpuppte sich als Teil eines riesigen Dinoskeletts: ein sechs Meter langer und drei Meter hoher Carnotaurus. Das ist ein zweibeiniger Fleischfresser. Er hat vor rund 67 Millionen Jahren gelebt. Um dem Bauern Sastre für seinen Anruf zu danken, heißt der Dino heute Carnotaurus sastrei.

Wer später selbst mal als Dino-Forscher arbeiten möchte, sollte unbedingt nach Argentinien reisen. In einem Gebiet im Süden des Landes, das Patagonien heißt, wurden die ältesten, größten und bekanntesten Dinosaurier gefunden.

„Der Boden hier ist nicht mit dichten Wäldern oder Gestrüpp zugewachsen, und weil nicht viele Menschen hier leben, stehen auch nicht so viele Häuser herum“, sagt Néstor Rúben Cúneo. „Ich bin mir sicher, dass in Patagonien noch viele Dinosaurier darauf warten, entdeckt zu werden.“